

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 342.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle in Schwedt, Brückenstraße 3, 1,25 M. für den Monat, 5 M. für die Woche; bei Lieferung durch unsere Boten in Schwedt frei ins Haus 1,43 M. für den Monat. Für Postbezug das übliche Bestellgeld. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Schwedt.



Postcheckkonto Berlin 39142. Anzeigen werden mit 20 Pf. für die einpaltige Zeile berechnet. Die Reklamezeile kostet 60 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen sowie für telephonisch aufgebene oder undeutlich geschriebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei zwangsweiser Eintreibung kein Rabatt. Anzeigenschluß 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 275

Freitag, den 24. November 1933

40. Jahrgang

Zeitwende

Situation und Bedeutung des Kanzler-Interviews.

Reichweite und Auswirkungen des Interviews, das Reichskanzler Hitler dem Vertreter der Pariser Wirtschaftszeitung „L'Information“, de Brinon, jetzt gegeben hat, werden sich erst in den kommenden Wochen und Monaten in ihrem ganzen Umfang herausstellen. Um das Gewicht dieses Gesprächs annähernd ermessen zu können, muß man sich die außenpolitische Lage klarmachen, wie sie sich in den letzten 48 Stunden ergeben hat.

Die große Politik, die seit Jahren in Europa auf dem Fleck zu treten schien, hat sich seit dem 15. Oktober, dem Tage des deutschen Auszuges aus Genf, in einem Tempo zu bewegen begonnen, das fast an die Siebenmeilenstiefel des Märchens erinnern will. Und das gilt besonders von der letzten Woche und erst recht von den beiden letzten Tagen. Der von Frankreich und England in Genf gemachte Versuch, die seligen Tage endloser Verhandlungen in der berühmten Genfer „Atmosphäre“ noch einmal heraufzubeschwören und das so oft böswillig getäuschte Deutschland ohne jede Zusicherung ehrlicherer Methoden ein letztes Mal an die himmelsvollen Gestirne des Schweizer Sees zu loden, sind endgültig gescheitert. Der englische Außenminister nahm das Schaugepränge der Londoner Parlamentsöffnung zum Vorwand, um weiteren Zudringlichkeiten des französischen Kollegen Paul-Boncour zu entkommen. Dieser selbst sah sich in dem weitläufigen „Völkerbund“-palast so vereinsamt wie sein eigenes Land in der europäischen Politik und fuhr ebenfalls nach Hause.

Raum in Paris angekommen, versicherte er den ihn erwartenden Journalisten: „Über die Stellungen des 14. Oktober sind gehalten.“ Der französische Herr Außenminister hat sich erst vor wenigen Wochen von seiner Presse Unwahrhaftigkeit und Täuschungsversuch vorhalten lassen müssen, als er trotz englischer und amerikanischer Dementis wiederholt behauptete, es bestehe eine französisch-englisch-amerikanische „Einheitsfront“ in der Abrüstungsfrage gegenüber Deutschland. Die oben zitierte Behauptung Paul-Boncour ist genau so un wahr: die englische Regierung hat ihren eigenen Außenminister veranlaßt, in aller Form zu betonen, daß er seine Erklärung vom 14. Oktober über die erneute Verweigerung der Gleichberechtigung und die Verfälschung des Macdonald-Planes nicht mehr aufrechterhalten könne und England sich an diese Erklärung nicht mehr gebunden fühle — eine mehr als deutliche Wsfage an die Beremigung der Pariser Gewaltpolitik.

Aber damit noch nicht genug. Vor einem Jahre noch hätten die Nachhaber des Genfer Nächstestates den „eigenmächtigen“ Austritt einer Großmacht für genau so unmöglich gehalten wie die direkte Forderung nach Gleichberechtigung durch Deutschland — seit dem 15. Oktober haben sie daran glauben müssen. Auch damit noch nicht genug! Heute, nur fünf Wochen danach, kann man in führenden Blättern der ausländischen Presse noch ganz andere Dinge lesen: kein geringerer als die Londoner „Times“, das halbamtliche Londoner Regierungsblatt, fordert klipp und klar eine — Reform des Völkerbundes! Und noch deutlicher wird die gleichfalls der englischen Regierung nahestehende „Morningpost“: „Die Revisionsfrage ist jetzt in den Vordergrund getreten. England schwankt noch. Frankreich allein leistet noch der Revision Widerstand. Eine neue Offensive gegen Versailles hat tatsächlich schon begonnen. Dazu ist eine Reform des Völkerbundes unbedingt notwendig.“ Ähnliches kann man auch in der führenden italienischen Presse lesen.

Mit anderen Worten: der Gedanke der Notwendigkeit der Vertragsrevision hat nun auch außerhalb Deutschlands die feste Form der direkten Forderung angenommen! Erscheint die schon stürmisch zu nennende Entwicklung dieser Lage nicht als ein neuer durchschlagender Beweis gegen die wie ein Alp auf Europa liegende Verschleppungs- und Friedensverhinderungspolitik des sogenannten Völkerbundes? Raum ist er durch Deutschland in seiner ganzen Sinnlosigkeit entlarvt und aus der europäischen Politik praktisch ausgeschaltet, da kommt der Karren flott ins Rollen.

In diese Situation hinein traf das Kanzler-Interview, dessen schwerwiegende Bedeutung von der gesamten Weltpresse ausführlich behandelt wird. Mit Recht. Man muß wissen, daß de Brinon, dem der Führer die Unterredung gewährte, nicht irgendein beliebiger Korrespondent ist, sondern in Paris eine halbamtliche Stellung hat, wie es der Londoner „Daily Telegraph“ nennt: und man muß weiter wissen, daß de Brinon bei der Londoner Weltwirtschaftskonferenz dem engeren Stabe des damaligen französischen Ministerspräsidenten Daladier selbst zugehörig war. Diese Unterredung dürfte mitbin — auch

von französischer Seite aus gesehen — ein ganz anderes Gewicht haben als ein gewöhnliches Presseinterview.

Über den Inhalt ist kein Wort mehr zu sagen, der Kanzler hat klar genug gesprochen. Wieder hat er die Hand über den Rhein ausgestreckt. Kein Wunder, wenn man in Londoner Blättern überschrieben liest wie die: „Hitler spricht zu Frankreich. Ein Interview von außergewöhnlicher Bedeutung.“ Oder der italienische „Corriere della Sera“ schreibt: „Mit solchem Freimuth kann nur ein mit Vollmachten ausgestatteter und seiner historischen Verantwortung bewußter Führer sprechen.“ Das Blatt deutet mit dieser sehr richtigen Kennzeichnung schon die noch unübersichtbare Reichweite dieser bedeutungsvollen Unterredung an.

Es gibt auch jetzt noch Unbelehrbare bzw. Böswillige an der Seine und an der Themse, die dem offenen und staatsmännisch weitgreifenden Wort Adolf Hitlers an die Adresse Frankreichs nichts anderes entgegenzuhalten haben als die neue Anzweifelung seiner Ehrlichkeit. Mögen sie! Sie sind schon heute in einer verschwindenden Minderzahl! und die Zeit wird über diese bezahlten Friedensstörer genau so hinweggehen wie über die heute erledigten Belämpfer der Tributrevision und über die schon unterliegenden Gegner der Versailler Revision überhaupt. Der Kanzler hat in einem weithistorischen Augenblick in das Rad der europäischen Geschichte gegriffen. Die Bewegung ist nicht mehr aufzuhalten. P.A.M.

Das endgültige amtliche Gesamtergebnis von Volksabstimmung und Reichstagswahl

Der Reichswahlaustrich hat die amtlichen endgültigen Gesamtergebnisse der Volksabstimmung und der Reichstagswahl vom 12. November d. J. festgestellt, die nur ganz geringfügig von den zuletzt bekanntgegebenen vorläufigen Ergebnissen abweichen. Bei der Volksabstimmung wurden 40 632 628 gültige Ja-Stimmen abgegeben. Hinsichtlich des Reichstages bleibt es bei den schon ermittelten 661 Reichstagsmandaten, wovon 645 auf die Wahlkreise und 16 auf die Reichsliste entfallen.

Im einzelnen stellt sich das endgültige Gesamtergebnis wie folgt: Gesamtzahl der zur

Reichstagswahl

abgegebenen Stimmen 43 053 616. Zahl der auf die Reichswahlvorschläge der NSDAP entfallenden gültigen Stimmen 39 653 212. Zahl der ungültigen Stimmen 3 398 404. Gesamtzahl der zur

Volksabstimmung

abgegebenen Stimmen: 43 491 575. Zahl der gültigen „Ja“-Stimmen 40 632 628, Zahl der gültigen „Nein“-Stimmen 2 101 191, Zahl der ungültigen Stimmen 757 756. Die Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund von Stimmscheinen abgestimmt haben, betrug 1 231 905.

Die Zahl der völlig leer abgegebenen Umschläge belief sich auf 21 775.

Es sind diesmal im Gegensatz zu früheren Wahlen keine nennenswerten Wahlkreisprüfungen zu verzeichnen.

Die Frühjahrsoffensive der Arbeitsschlacht.

Der Reichsarbeitsminister über die neuen Pläne.

Reichsarbeitsminister Selbte äußerte sich in einer Unterredung über den eben beendeten Abschnitt der Arbeitsschlacht und über die kommende Arbeitsoffensive 1934. Auf die Frage, ob bereits Aufgabengebiete für die im Frühjahr 1934 vorgesehene zusätzliche Arbeitsbeschaffung vorgesehen sind, erklärte Selbte u. a.: Die bekannten Maßnahmen, die die Reichsregierung für den bevorstehenden Winter getroffen hat, um einen Rückschlag auf dem Arbeitsmarkt zu verhüten, rechtfertigen die bestimmte Erwartung, daß die Reichsregierung bei dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu Beginn des nächsten Jahres

von einer erheblich günstigeren Ausgangsstellung ausgehen wird als im Frühjahr 1933. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird auch die Landwirtschaftliche Siedlung wie bisher mit allem Nachdruck gefördert werden. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß für eine dauernde Gesundung des deutschen Arbeitsmarktes und der deutschen Wirtschaft eine starke Umstellung des deutschen Volkes von gewerblicher und industrieller Tätigkeit auf

die Bewirtschaftung des heimischen Bodens unerläßlich ist. Die Aufwärtsbewegung der Konjunktur wird in Deutschland fast ausschließlich

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Friedrich Nietzsche

vom Binnenmarkt getragen, und zwar sind es in erster Linie die Maßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, die die Belebung der Wirtschaft bewirken. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung hat schon jetzt zu einer merklichen Belebung auch der Privatwirtschaft geführt. Auch im kommenden Frühjahr werden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit

der Privatwirtschaft in erheblichem Umfang zugute kommen

und sie weiter beleben. Zum Schluß äußerte sich der Minister noch über Arbeitsdienstfragen, wobei er u. a. sagte, daß bis auf weiteres eine Verdichtung des Reges der Lager nicht in Frage komme. Die große Masse der aus dem Arbeitsdienst nach Ableistung ihrer 52wöchigen Tätigkeit entlassenen finde Arbeit, da die Arbeitgeber die aus dem Arbeitsdienst Ausscheidenden gern aufnahmen. Eine Einrichtung, die die Entlassungsfragen

in großzügiger Weise und sozial regelt, sei im Aufzug. Die Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes für die Mittel liege in erster Linie darin, daß die Mädel aus den Städten zu Landfrauen umgeformt werden.

Goebbels über die Reichskulturkammer.

Die Reichskulturkammer trat zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammen. Der Präsident, Reichsminister Dr. Goebbels, betonte in einer Ansprache, daß die berufständische Gliederung und Zusammenfassung aller geistig Schaffenden, wie sie in der Reichskulturkammer und den sieben einzelnen Kammern jetzt durchgeführt worden ist, richtig gegeben und wegweisend für alle anderen Berufsweige sein soll. Die Präsidenten der Einzelkammern dürfen sich nicht mehr als Vertreter eines einzelnen Berufsverbandes, sondern als Treuhänder des gesamten Kulturstandes fühlen, den die Kammer repräsentiere. Der neue soziale Mensch werde nicht schon durch die Schaffung der Kammern erzeugt, sondern erst das Produkt einer jahrelangen Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Sinne sein. Die Reichskulturkammer soll in der Zukunft die geistige Repräsentanz der gesamten Nation werden.

Neue Schläge gegen die Staatsfeinde.

Bisher 2300 rote Funktionäre und 25 000 Zentner Schriftstoffsicher gestellt.

Dem Geheimen Staatspolizeiamt zu Berlin ist es in letzter Zeit gelungen, eine Reihe neuer erfolgreicher Schläge gegen die marxistischen Staatsfeinde zu führen. Die Zahl der verhafteten kommunistischen Funktionäre betrug nach den Festnahmen der letzten Zeit insgesamt etwa 2300. Gegen mehr als die Hälfte der Verhafteten ist ein Hochverratsverfahren im Gange. Ein anderer Teil ist in Schutzhaft genommen, während eine Anzahl harmloserer Leute wieder freigelassen werden konnte. Der Kampf gegen die illegalen Bestrebungen gestaltete sich in der letzten Zeit besonders schwierig, da die Kommunisten

in ihren Lernmethoden immer raffinierter wurden. Trotzdem konnten zahlreiche Verführer neuerer ausgehoben werden, wobei große Mengen von Waffen und Munition beschlagnahmt wurden.

Bei den zahlreichen Aktionen gegen die Marriisten, besonders kommunistischer Färbung, hat das Geheime Staatspolizeiamt bisher allein in Berlin etwa 25 000 Zentner Druckschriften beschlagnahmt und eingezogen. Gerade gegen die Herstellung illegaler Zeitschriften und Flugblätter konnten neuerdings wieder entscheidende Maßnahmen durchgeführt werden. Es hat sich herausgestellt, daß sich die Kommunisten fast ausschließlich kleiner

notleidender Buchdruckerbetreiber bedienen, die sich dadurch gefügig machten, daß sie ihnen große Verdienste versprochen. Von den in Berlin ermittelten rund zehn kleineren Buchdruckern, die für die Kommunisten arbeiteten, sind fünf oder sechs auf frischer Latapt worden. Es ist der Polizei in fast allen Fällen gelungen, die gesamte Auflage der betreffenden illegalen Schriften zu beschlagnahmen.



Aus der Heimat

Inländischer Tabakanbau.

Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ schreibt: Die letzten Tabakabschreibungen verliefen durchweg zu guten Preisen. In der großen Schwabinger Einschreibung kam insgesamt 9000 Doppelzentner Sandblatt aus den pfälzischen Zigarrengebiete zum Verkauf. Der Durchschnittspreis betrug 131 M. je Doppelzentner; den Höchstpreis erzielte Bückeburg mit 149,30 M., den niedrigsten Wörth mit 125 M. Der Gesamtumsatz betrug über 1 Million Mark. Die Preise können als angemessen bezeichnet werden. Das Sandblatt fällt variabel, teilweise frächtig und etwas abgeflacht. Teilweise ist der Tabak mehr Schneidegut als Einlage, was auch die Käufer bezogen. In dieser Einschreibung kamen auch ca. 500 Doppelzentner württembergisches Sandblatt zum Verkauf. Bei einem Durchschnittspreis von 126 M. je Doppelzentner betrug der Umsatz rd. 70 000 M.

In Schwabach fand eine Einschreibung statt, in der das Spitzblatt der Fürth-Langgr. Gegend und das Rundblatt der Schwabacher Gegend zum Verkauf gestellt wurden. Das Material war gut in Farbe und Behandlung. Die Gesamtmenge betrug rd. 1800 Doppelzentner, die meiste Teile von der Fabrikation aufgenommen wurden. Das Spitzblatt erbrachte durchschnittlich 150 M., das Rundblatt 127 M. je Doppelzentner. Gesamtumsatz rd. 220 000 M.

In Schwedt a. D. fand die erste Sandblatteinschreibung für udermärkische, pommersche und Oderbruch-Herkünfte statt. Die Gesamtmenge belief sich auf über 12 000 Doppelzentner. Da die Nachfrage groß war, wurde stark geräumt. Die Preise schwankten zwischen 120 und 146 M., Höchstpreise 156 M. je Doppelzentner. Im Vorjahre wurden nur 36 bis 120 M. erzielt.

Die Verkaufsführung der Kreise Duderstadt, Eichwege, Northheim, Göttingen fand in Duderstadt statt. Duderstädter Rundblatt, rund 500 Doppelzentner, erbrachte von 86,80 bis 100,30 M. je Doppelzentner bei einem Mittelpreis von 92 M. und einem Gesamtumsatz von ungefähr 50 000 M. 100 Doppelzentner Eichweger Rundblatt erlösten ähnliche Preise. Spitzblatt-Hauptgut Northheim rund 300 Doppelzentner 110-123 M., Umsatz 36 000 M. 450 Doppelzentner Göttinger Spitzblatt, Durchschnitt 114 M., Umsatz 50 000 M. 100 Doppelzentner Thüringer Spitzblatt 86 bis 108 M., 18 000 M. Umsatz. Die Gruppen aus diesem mitteldeutschen Anbaugelände erbrachten Mitte der 50 bis Mitte 70 M. je Doppelzentner.

In Karlsruhe kamen die südbadischen Sandblätter des Zigarrengebietes sowie die Sandblätter des Neckargebietes zur Einschreibung. Es waren 9000 Doppelzentner aufgeteilt in mehr als 250 Einzelpartien. Bemerkenswert ist, daß Qualitäts- und Freibauevereine zusammen ausgeboten wurden. Die Badisch-Oberländer Sandblätter können als etwas besser als die pfälzischen Sandblätter bezeichnet werden. Doch kommen auch hier ungleichmäßige Posten vor. Die

Neckarthalen Sandblätter sind zum größten Teil nicht schön. Den höchsten Preis erzielte Dundenheim III mit 145 M., zum niedrigsten Preis wurde Gauangeloch mit 100 M. zugeschlagen. Durchschnittlich rund 138 M., Umsatz 1 1/2 Millionen M. Rund 700 Doppelzentner Hagelpartien erlösten um 100 M. herum.

Am vergangenen Freitag fand in Karlsruhe die Einschreibung des Haupt- und Obergrades aus Hardt, Gundi und Württemberg statt. Es handelte sich um rund 17 000 Doppelzentner; von diesen wurden jedoch nur 10 000 Doppelzentner verkauft, die restlichen 7000 Doppelzentner wurden zurückgehalten, weil die Pflanze durch die eingeschriebenen Preise nicht befriedigt waren.

Das Württemberger Hauptgut erbrachte 120 M. im Durchschnitt und 90 M. für das Obergut, alles je Doppelzentner. Die Hardt erzielte, soweit zugeschlagen wurde, einen Durchschnitt von ungefähr 120 M.

Die Tabake der Hardt und Nebenhardt sind nicht als gut anzusprechen. Sie fallen sehr variabel in der Farbe, sind kräftig, ledrig und dickblättrig. Der Gundi tabak ist etwas besser.

Es fällt auf, daß Tabake verkauft oder angeboten werden, die noch nicht abgehängt sind! So lange wir uns mit der Förderung des inländischen Anbaues befassen, haben wir immer als Grundlage der Maßnahmen für Qualitätsbau den Grundsatz gepredigt: es darf nicht am Dach gefaßt werden. Und nun geschieht dies doch, trotzdem die Leiter des Inlandbaues heute ausgesprochene Machtmittel in der Hand haben, um alle Maßnahmen zur Förderung des Qualitätsbaues zu erzwingen.

Daß man die auf den 20. November in Mannheim angesagte Verkaufsführung für heißes Hauptgut abgelehnt hat, weil die Tabake als noch nicht dachreif noch nicht abgehängt sind, betrachten wir als selbstverständlich.

Neue Tabakpreise.

Bei der am Freitag, den 17. November, zu Karlsruhe stattgehabten Einschreibung des Hauptgutes des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine wurden die beigesteuerten Preise erzielt. Zu diesen Preisen kommen bei den Vereinen des Landesverbandes je nach dem Ausfall der Anlieferung Zuschläge bezw. Abzüge bis zu 20 Prozent:

- 37 Partien zwischen 50.15 bis 55 Mark,
- 30 Partien über 55 bis 60 Mark,
- 39 Partien über 60 bis 65 Mark, 3 Partien 65.16 Mark,
- 1 Partie 65.35 Mark,
- 35 Partien wurden zurückgezogen.

Das Hauptgut des Landesverbandes württembergischer Tabakbauvereine erbrachte folgende Preise: 6 Partien 56.90 bis 60 Mark, 7 Partien über 60 bis 62.30 Mark, Obergut 42 bis 46.15 Mark.

Provinzrundschan.

Küstrin. Große Mäuseplage. Die Mäuseplage auf den Feldern in der Neumark ist so groß, daß mit einer allgemeinen Vernichtungskaktion begonnen wurde. Es mußten Fallen aufgestellt und Gift ausgelegt werden. Außerdem haben die Jagdpächter für diesen Winter den Abschuh von Füchsen, Katzen und anderen Mäusevertilgern eingestellt, um diesem Raubzeug die Möglichkeit zu geben, sich an der Vertilgung der Feldmäuse zu beteiligen.

Bernsee (Reg.-Bez. Frankfurt). Staatsgeschenk! zum 100. Geburtstag. Der preussische Ministerpräsident hat der Witwe Henriette Biermann geb. Parthie in Bernsee anlässlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrenkrone der preussischen Staatsregierung und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Berliner Ereignisse.

Beim Spiel tödlich abgestürzt. Auf trauische Weise kam ein Berliner Hiltlerjunge, der 18 Jahre alte Kurt Mutz (Niederborsdorfer Straße 13), ums Leben. Bei einem Ausfluge war er an einem Seil der alten Seilbahn bei Kalkbrenne hinaufgestiegen. Er stürzte aus etwa 25 Meter Höhe in die Tiefe und zog sich tödliche Verletzungen zu.

Gefährnis für Krankenkassenvorstandsmitglieder. Das Berliner Schöffengericht verurteilte in dem Prozeß wegen der Unreuehaftigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Norden die drei Vorstandsmitglieder Paul Neubeder, Heinrich Aldermann und Johannes Stodt wegen fortgesetzter Unreue und passiver Beteiligung zu je einmonatigen Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurden die Angeklagten verhaftet. Wegen Verwehrens gegen das Gesetz gegen den unehrlichen Wettbewerb erhielten der Fabrikant Arthur Lindeberg 1500 Mark und Max Köhler 500 Mark Geldstrafe. Die drei Hauptangeklagten hatten bei der Kasse einen „Rechtlosenfond“ anagelant, in den Kronfonszahlungen der Lieferanten floßen, die mit der Krankenkasse in Geschäftsverbindung standen. Derartige Schmiergelder hatten die mitberurteilten Lieferanten gegeben.

Fahrt einer Kraftdrohne verschwindet plötzlich. Eine der Grünthaler und Badstraße verließ eine Dame eine Kraftdrohne, um sich nach dem Saatkainler Damm fahren zu lassen. Untere was hat sie sich die Dame, die auf den Chauffeur einen verächtlichen Eindruck gemacht hatte, das Aut anders überlegt, denn sie ließ an der Hintertür die Hand halten und ließ hier aus. Sie besaß mit einem 50-Mark-Schein, den der Chauffeur aber nicht wechseln konnte. Er verbrachte, den Schein in einer Gastwirtschaft zu wechseln. Als er dann zur Hintertür zurückkehrte, war die Dame spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß die Dame Selbstmord durch Ertrinken begangen hat.

Jeder muß die Hausplakette erworben haben!

Was will der „Bund Deutscher Osten“?

Vom 1. Dezember 1933 bis 10. Januar 1934 zeigt der Bund Deutscher Osten, der sich das Ziel gesetzt hat, für den Ostgedanken zu werden, eine große Ost-Ausstellung in Berlin.

Der Bund will im ganzen Deutschen Reich Verständnis für die deutschen Ostaufgaben erwecken. Zu diesem Zweck ist das Amt für Ostverbreitung eingerichtet worden. Es hat die Aufgabe, die wahren Zusammenhänge der Ostpolitik darzulegen und auch die sonstigen Kenntnisse über das deutsche Ostland, die in weiten Bevölkerungskreisen noch sehr dürftig sind, zu vermitteln. Eine weitere Abteilung beschäftigt sich mit der ostpolitischen Schulungsarbeit. Von der Grundschule bis zur Hochschule sollen unsere jungen Menschen erfahren, daß sich seit Jahrzehnten das deutsche Schicksal im Osten entschied.

Die deutschen Schulbücher vermitteln keine wirkliche Kenntnis ostdeutscher Dichtung und Kultur. Hier gibt es ein weites Betätigungsfeld für den Bund Deutscher Osten, der auch dafür sorgen wird, daß die deutsche Jugend in das Grenzland geht, um zu sehen und zu erfahren, was einmal im Besitz ihrer Vorfahren gewesen ist. Das Amt für Heimat- und Volkstumspflege soll die Erkenntnisse verbreiten, daß die Stameskultur des Ostens derjenigen des Westens ebenbürtig ist, daß im deutschen Volk jeder Stamm seine besonderen, für das Ganze unentbehrlichen Aufgaben hat. Ungeheuer groß ist der Aufgabenkreis des Bundes Deutscher Osten. Alle seine weit über 1000 Ortsgruppen und Arbeitskreise sind bereits an der Arbeit.

Die kommende große Ost-Ausstellung wird einen Schritt auf dem Weg bedeuten, dem Volk in Wort und Bild den Osten, den Schicksalsraum der deutschen Nation; zu zeigen.

Sieben Jahre Zuchthaus für roten Revolverhelden.

Vor dem Schwurgericht in Neuruppin stand ein im Februar verübter Feuerüberfall der Kommunisten auf SA-Männer in Bittenberge zur Verhandlung. Bei dem Überfall wurde ein SA-Mann lebensgefährlich und ein zweiter leicht verletzt. Während es gelang, den einen Täter, den Tischlerlehrling Meier aus Bittenberge, sofort zu fassen, konnte der Haupttäter, der Arbeiter Wiethold Schubert, flüchten und erst durch einen Zufall im September verhaftet werden. Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors de Lorenzi. Während Meier ein reumütiges Geständnis ablegte, bediente sich Schubert der üblichen kommunistischen Methode, alles abzuleugnen und sogar zu behaupten, daß die SA-Männer von ihren eigenen Kameraden angegriffen worden seien. Die Zeugenaussagen ergaben jedoch die Schuld der Angeklagten und stellten die Absicht eines Überfalls klar heraus. Der Hauptangeklagte Schubert wurde gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts wegen versuchten Totschlages zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Meier erhielt wegen Begünstigung fünfzehn Monate Gefängnis.

Nationalsozialismus

bedeutet auch Opferwillen!

Aufruf der Berliner Handwerkskammer.

Die Pressestelle der Handwerkskammer zu Berlin teilt mit: Die Handwerkskammer zu Berlin hat allen Innungen Groß-Berlins eine Aufforderung zugehen lassen, sich an der Winterhilfssammlung und Winterhilfsarbeit des Berliner Handwerks in besonderer Weise zu beteiligen. In der Aufforderung heißt es u. a.: Auf einer Versammlung der Innungen und Innungsausschüsse gab der Gauleiter des Winterhilfswerks, Stadtverordnetenvorsteher Spiewol, ein erschütterndes Bild von der Not der 1 100 000 Menschen,

für die zu sorgen die Aufgabe des Gauleiters ist. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die in die Wege geleiteten Sammlungen verschiedener Art ihm die Mittel für den Anfang dieser Notlinderung in die Hand gegeben haben. Aber die Anforderungen sind so ungeheuer groß, daß auch weiterhin alle Kräfte aufgeboten werden müssen, um das große Werk in einem wahren nationalsozialistischen Geiste durchzuführen. Darum gehe seine Bitte auch an das Groß-Berliner Handwerk:

Helft weiter die Not lindern!

Das Werk soll nicht nur mit Geldmitteln unterstützt werden, sondern auch durch praktische Arbeitsleistungen.

In dem festen Vertrauen, daß das Groß-Berliner Handwerk die soziale Bedeutung des Winterhilfswerks erkennt, erwartet der Vorstand der Handwerkskammer die tatkräftige Mitarbeit aller, eingedenk des nationalsozialistischen Gedankengutes: Nationalsozialismus bedeutet auch Opferwillen!

Arbeitsbeschaffung in Brandenburg.

Wichtige Sitzung im Berliner Landeshaus. Im Landeshaus in Berlin traten die Mitglieder des Finanzsausschusses und des Sozialpolitischen (Wohlfahrts-) Ausschusses des Brandenburgischen Gemeindetages zusammen, um Fragen der Arbeitsbeschaffung zu besprechen. Der Sitzung wohnten außerdem die Leiter der freiziehenden Städte und der Landkreise der Provinz Brandenburg bei.

Der Vorsitzende, Richter-Dobberpohl, eröffnete die Sitzung und verpflichtete nachträglich den Kassener Bürgermeister für sein Amt. Nach der Beurlaubungsanfrage des Landesdirektors der Provinz Brandenburg, von Arnim, sprach

Regierungsrat Otto

von der Regierung Frankfurt (Oder) über die gesetzlichen Grundlagen der Arbeitsbeschaffung. Bei der für die Gemeinden und Gemeindeverbände besonders wichtigen Frage der Arbeitsbeschaffung behandelte der Redner besonders die Unterstützung und Erhaltung von Arbeitsstätten an öffentlichen und privaten Gebäuden. Soweit die Finan-

zierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aus eigenen Mitteln der Gemeinden und Gemeindeverbände in Frage komme, müsse nach dem Grundgesetz verfahren werden, daß keine Markt öffentlicher Unternehmungen gezahlt werden dürfe, solange Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorhanden seien. Damit solle nicht leichtsinniger Kreditgewährung das Wort erteilt werden: es sei aber notwendig, die vorhandenen Kreditmöglichkeiten für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bis zum letzten auszunutzen. Für die Förderung der privaten Gewerbetätigkeit sei im zweiten Reichs-Haushalt-Programm durch Bereitstellung von einer halben Milliarde für Anstandsbeschäftigten dem Bauwesen und damit dem Handwerk überhaupt ein starker Anstoß gegeben.

In einer ausgedehnten Aussprache tauschte man schließlich seine praktischen Erfahrungen bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus. Einen breiten Raum in der Aussprache nahm die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes ein.

Nah und Fern

Die verschmähten Ehrenpläne. Reichskanzler Adolf Hitler und Stabschef Röhm kamen vor einigen Tagen in München zum Konzert von Maria Müller im Odeon fast unmerklich in den Saal und nahmen in einer der ersten Reihen Platz. Sie wurden vom Publikum natürlich sofort erkannt. Der Platzanweiser schleppte sogleich zwei besondere Sessel an, stellte sie vor die Mitte der ersten Reihe und bat den Führer mit seinem Begleiter dort Platz zu nehmen. Der Kanzler suchte seine Eintrittskarte, besah sich die Nummer, verglich sie mit der Nummer seines Platzes und sagte: „Vielen Dank, diese Plätze haben wir ja gekauft, und hier bleiben wir.“

Gefangener wird aus Verschen in die Freiheit befördert. Der Baumeister Hämmerling aus Heilsberg, der aus dem dortigen Gefängnis entsprungen war, nachdem er zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, und der in Berlin wieder aufgegriffen wurde, ist jetzt erneut entflohen. Zusammen mit Hämmerling befand sich in der Zelle ein estländischer Seemann namens Dorpi, gegen den ein Ausweisungsbefehl vorlag. Er sollte mit einem Dampfer nach Estland abgeschoben werden. An Stelle des Dorpi wurde nun Stadtbaumeister Hämmerling auf dem Dampfer „Nordland“ ins Ausland abgeschoben. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wo Hämmerling an Land gegangen ist.

Seine Braut und sich selbst erschossen. In dem hamburgischen Waldorfer Farmsen wurden der 27-jährige Heizer August Käselau und seine 19-jährige Braut Elli Rudtus in der Wohnung Käselaus erschossen aufgefunden. Das Mädchen hatte einen Kopfschuß über dem rechten Auge erhalten, während Käselau sich selbst einen Schuß über dem linken Auge beibrachte hatte. In seiner Hand hielt er noch die Pistole. Der Grund zu dieser Tat ist unglückliche Liebe.

Brutaler Raubüberfall auf einen Geistlichen. In dem Studierzimmer des katholischen Friedhofsgeliebten Janßen in Köln erschienen abends drei maskierte Leute, die sich auf den Geistlichen stürzten und ihn unter Vorhalten eines Revolvers auf die Erde warfen. Sie steckten ihm dann einen Knebel in den Mund, mit dem sie vorher versucht hatten, dem Geistlichen den Hals zuzuschneiden. Einer der Täter schlug dabei mit einem scharfen Gegenstand auf den Geistlichen ein und brachte ihm sechs klaffende Wunden bei. Ein anderer durchwühlte die Schreibtischschublade. Plötzlich ließen die drei Täter alles liegen und verschwanden.

Lüdtlicher Flugzeugabsturz. Ein französisches Marineflugzeug, das in der Nähe von Bordeaux Übungsflüge durchführte, stürzte ab. Der Führer erlitt schwere Verletzungen, sein Begleiter wurde auf der Stelle getötet. Der Apparat ist vollkommen zertrümmert.

Feuer auf deutschem Dampfer. In Marseille ist ein deutscher Dampfer namens „Brüssel“ eingetroffen, der von den Philippinen mit einer Kopraladung kam und auf dem unterwegs Feuer in den Kabinräumen ausgebrochen war. Dem deutschen Dampfer war ein Feuerlöschschiff aus Marseille entgegengefahren worden. Nachdem mit seiner Hilfe das Feuer niedergelämpft war, ist der Dampfer in den Hafen eingelaufen.

Ehe-Weltrekord. Den Weltrekord ehelicher Verbundenheit hält das englische Ehepaar Henry Walter in Wainfleet (Grasshaff Lincoln), das die 76. Wiederkehr seines Hochzeitstages feiern konnte.

Ein Lager von Feuerwerkskörpern explodiert. In Ascoli Piceno (Italien) explodierte ein Lager von Feuerwerkskörpern. Fast das ganze Haus stürzte ein. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und zwei lebensgefährlich Verletzte geborgen.

Schwere Unfälle durch landwirtschaftliche Maschinen. Die zehnjährige Tochter des Landwirts Gornowicz in Marhwill im Korridorgebiet geriet in das Getriebe des Kofwerkes der Dreschmaschine. Als man den Unglücksfall bemerkte, konnte nur noch die verstümmelte Leiche geborgen werden. — Die 22-jährige Edith Hoffmann in Briesen geriet in das Getriebe der Häckselmaschine, wobei ihr der linke Arm abaqueuscht wurde.

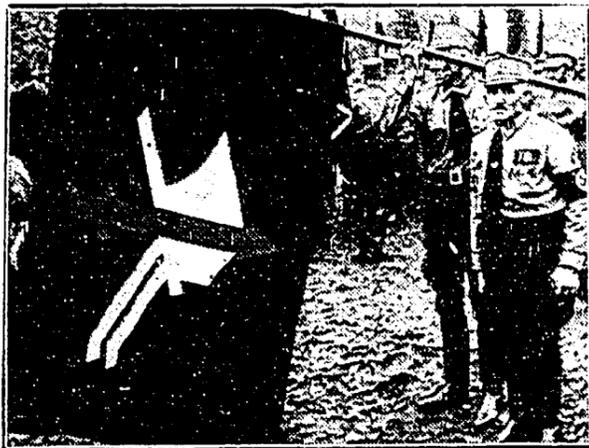
Selbstmord im Flugzeug. Einen Selbstmord mit dem Flugzeug beging die in den Millionärshäusern Floridas sehr bekannte Frau Louise Stanton. Aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod ihres Gatten ließ sie sich auf dem hiesigen Flughafen eine Maschine, flog damit auf das Meer hinaus, bis der letzte Tropfen Benzin verbraucht war, und ließ die Maschine dann in die Fluten stürzen. Von der Lebensmühen ist keine Spur gefunden worden.

Besondere Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt.

Berlin. Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Einführung einer besonderen Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt genehmigt. Diese Bekleidung lehnt sich, im Schnitt und in den Abzeichen, an die Uniformen der SA. an. Sie wird durch Reichsminister Göring in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes verliehen, und zwar — worauf besonders hinzuweisen ist — nur auf Widerruf als eine Auszeichnung an Einzelpersonen, die Mitglieder der Fliegerstürme des Deutschen Luftsportverbandes sein müssen.

Flugzeug explodiert in 1700 Meter Höhe.

London. Zwei außergewöhnliche Flugzeugunfälle ereigneten sich in England. Ein vollkommen neues Torpedoflugzeug der englischen Flugsportkräfte explodierte in 1700 Meter Höhe. Die beiden Insassen waren rechtzeitig mit dem Fallschirm abgesprungen und trugen nur leichte Verletzungen davon. Ferner stießen zwei Kampfflugzeuge in 2000 Meter Höhe zusammen. Eine der Maschinen stürzte sofort ab. Der Führer



Die Fahne der deutschen Bauernschaft.

In dem Dorfe Großlaasch wurde durch den mecklenburgischen Reichshatthalter diese erste deutsche Bauernfahne geweiht: auf schwarzem Grund zeigt sie einen silbernen Pfug, gekreuzt mit einem roten Schwert.

Konnte sich auch in diesem Falle durch einen Fallschirmabsprung retten. Die zweite Maschine konnte sicher landen.

Settle erreichte 18300 Meter Höhe.

Reynort. Die amerikanischen Stratosphärenflieger haben, wie amtlich festgestellt wurde, eine Höhe von 61 237 Fuß (etwa 18 300 Meter) erreicht.

Scheuendes Pferd schlendert einen SA-Mann unter einen Zug. Gladbeck. Der SA-Mann Küppers aus Gladbeck befand sich mit seinem SA-Reiterturn auf dem Heimritt, als an einem Bahnübergang beim Bahnhof Gladbeck-Of das Pferd plötzlich scheute, über die Schranken hinwegsprang und seinen Reiter gegen einen vorüberfahrenden Personenzug warf. Küppers erlitt schwere Kopfverletzungen und starb bald darauf.

Er wollte aus Rache ein Dorf niederbrennen.

Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Das Sondergericht Nürnberg hatte sich mit einer Brandstiftung zu befassen, die nicht so leicht ihresgleichen hat. Der 58-jährige Tagelöhner Johann Hermann aus Altendorf in der Oberpfalz wohnte mit seiner Frau und später auch mit seinem Sohn in einem Zimmer des Hirtenhauses der Gemeinde Altendorf. Er richtete Eingabe um Eingabe an den Gemeinderat um Zumeinigung einer Wohnung und bereitete der Gemeinde ständig Schwierigkeiten. Nach Verbüßung einer Strafe, die er wegen Heideidung des Bürgermeisters erhielt, verlangte er Wohnfabrikunterstützung. Als sein Gesuch am 11. September 1933 abgelehnt wurde, beschloß er, aus Rache die ganze Gemeinde niederzubrennen.

Er legte gegen zwölf Uhr nachts mit Sprengpatronen in der Scheune eines Landwirts Feuer. Durch die Explosion verbreitete sich der Brand sehr schnell und äscherte zwei Anwesen völlig ein. Außerdem vernichtete er eine Reihe anderer Gebäude. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Filmstarpaläste in Flammen.

Reifenbrand bei Los Angeles.

In der Nähe von Los Angeles (Kalifornien) ist ein gefährlicher Buschbrand ausgebrochen, der sich infolge der Trockenheit und von starkem Wind begünstigt unaufhaltsam in Richtung auf die Stadt selbst ausdehnt. Die Flammen haben bereits die Vorstadt Tuzunga erreicht und zahlreiche der dort befindlichen palastartigen Villen der Hollywooder Filmstars vernichtet. Auch die in ganz Kalifornien berühmte Hermitagekellerei mit 15 000 Gallonen wertvoller alter Weine wurde ein Raub der Flammen. 2000 Feuerwehrlente und Freiwillige sind ausbezogen worden, um dem Wüten des Feuers Einhalt zu tun.



Haus-Plakette und Anstecknadel für Opfer im Kampf gegen Hunger und Kälte 1933/34. Monat November.

Schweden von roter Invasion bedroht.

75 deutsche Kommunistenführer wollen einwandern.

Die Stockholmer Zeitung „Allshanda“ bringt in großer Aufmachung die Nachricht, daß eine gefährliche Bolschewisteninvasion in Schweden bevorstehe. Es handele sich um nicht weniger als 75 Kommunisten, die vor der deutschen Revolution Führerstellen in den Rotfront-Organisationen in Berlin, Hamburg, Köln, Stettin, München und im Ruhrgebiet innegehabt hätten. Bei einer Konferenz der Internationalen Roten Hilfe in Paris sei ein Vertrag von 75 000 Kronen zur Verfügung gestellt worden, um diese deutschen Bolschewisten nach Schweden zu übersiedeln. Die Zeitung macht die schwedischen Behörden auf die Folgen einer derartigen unerwünschten Einwanderung aufmerksam.

Frankreichs Frontkämpfer horchen auf.

Der Erfolg der Unterredung Hitler-de Brinon.

Fernand de Brinon, der als erster französischer Journalist eine Unterredung mit Reichskanzler Hitler hatte, gibt in der Pariser Zeitung „L'Information“ seiner besonderen Befriedigung über die Aufnahme der Ausführungen des Kanzlers in Frankreich Ausdruck. Von allen Seiten, insbesondere aus Kreisen ehemaliger Kriegsteilnehmer, seien ihm aufrichtige Zustimmung und übersandte worden. Man habe endlich den Eindruck, daß die französische Bevölkerung sich Mühe gebe, Deutschland zu verstehen. Unter den verschiedenen Beweisen der Zustimmung habe er sich besonders über einen Brief eines ehemaligen Hauptmanns gefreut, der von einer Reise aus München zurückgekehrt sei und ihm mitgeteilt habe, daß seine Schlussfolgerungen über Deutschland dieselben seien wie die Brinons.

Spiel und Sport

Die Meisterschaften im Deutschen Rensport. Die Meisterschaften im Deutschen Rensport sind entschieden. Champion der deutschen Flachodels wurde Brinon. Meister über Hindernisse wurde Hauser, der in den letzten Diensten noch den jungen Nachwuchstreiter Unterholzner schlug. Champion der Herrenreiter wurde Leumann von Both (Ludwigslust), Meisterfahrer im Trabspott wurde bei den Berufsfahrern Charlie Mills, bei den Herrenfahrern Spedmann, Champion im Turniersport wurde erneut Aegholst.

Letzte Nachrichten.

Die Fälschungen des „Petit Parisien“.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ setzt zur Aufklärung der Fälschungen und Herbeischaffung der Beweise für die angeblichen Dokumente des „Petit Parisien“ eine Belohnung von 50 000 Mark aus.

Sarraut schon wieder gestürzt.

Paris. Die Regierung Sarraut ist in der Kammer über einen Antrag des neu-sozialistischen Abgeordneten Gounin gestürzt worden. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Sarraut angenommen.

Zuchthaus für Systemlandrat.

Halle. Der frühere Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Gucke, zuletzt Vizepräsident beim Oberpräsidium in Koblenz, wurde nach fünfjähriger Verhandlung wegen gewinnfächtiger Untreue, einfacher Untreue und wegen schwerer Bestechung zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das beschlagnahmte Geld in Höhe von 23 000 Mark wird dem Staate als verfallen erklärt.

WISSEN UND ERGEBNIS

Sonnabend, 25. November.

Berlin W. Belle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Belle 283.

15.20: D Zeit, wie schnell. Hörfolge um das Schicksal Anettens. * 16.00: Popiniers Orchesterkonzert. Orchestererwerblicher Musiker vom Arbeitsamt Berlin-Mitte. — Als Einlage gegen 17.00: Der sportliche Wert des Tisch-Tennis-Spiels. * 17.30: Funktionbericht der Woche. * 18.00: Nordische Meister. * 18.20: Das Abenteuer. Begegnungen mit Zwergen und Menschenfressern. * 19.00: Stunde der Nation. Aus Leipzig: Georg Friedrich Händel. Leipziger Sinfonieorchester. * 20.05: Vermächtnis für uns. Stimmen zwischen Leben und Tod.

Deutschlandsender Belle 1635.

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Schulfunk: Stunde für die Grundschule. * 10.35: Schulfunk: Naturgeschichte vor 150 Jahren. * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. * 11.45: „Zwischen Spielhölle und Dase.“ * 12.05: Schulfunk: Feierstunde: Waisenkinder. * 15.00: Kinderballstunde. Vorbereitungen zur Adventsfeier. * 15.45: Vom Helfen: Johann Peter Hebel's Geschichten vom guten und vom schlechten Geben. * 17.00: Sportwochenchau. * 17.20: Zur Unterhaltung: Köstlichkeit durch deutsches Land. * 18.05: Frau — Rasse — Volk. * 18.30: Jugendstunde: „Dichter und Jugend.“ * 19.00: Stunde der Nation. Reichsendung aus Leipzig: Händel-Konzert. * 20.05: Übertragung München: Vom Morgen bis zum Abend und ein kleines bißchen Liebe. Das Sinfonieorchester (Bruno Wittich) — Anst. Unterhaltung auf Schallplatten. * 21.30: Ein vergessenes Instrument spricht zu uns. Originalkompositionen für Viola d'amore aus dem 18. Jahrhundert. Viola d'amore: Emil Seiler.

Sohlenlästen, Britolträger, Mülleimer, Wassereimer sowie Emaille-Waren

aller Art kaufen Sie billigt bei

H. Deleurant, Klempnermstr.,

Berliner Straße 4 — Fernsprecher Nr. 475.

An alle Verbände u. Vereine

Zu der von der Stadt am Totensonntag anschließend an den Hauptgottesdienst veranstalteten

Kriegergedenfeier

in der Kriegergedächtnishalle, verbunden mit der Einweihung der Namenstafel der gefallenen Söhne unserer Stadt

hat dankenswerter Weise die Militärbehörde die alte Standarte unseres Dragoner-Regiments zur Verfügung gestellt.

Die Standarte wird von einer Schwadron unserer Reiter geleitet werden und in der Halle vor dem Altar aufgestellt werden.

Die vorhandenen Plätze sind für die geladenen Angehörigen unserer gefallenen Helden reserviert. Andere Fahnen sollen bei dieser Gelegenheit nicht in die Halle gebracht werden.

Unter diesen Umständen bitte ich alle Verbände und Vereine, am Totensonntag von dem geplanten großen Fahnenumzug freundlichst Abstand zu nehmen.

Schwedt, den 24. November 1933.

Der Bürgermeister.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Zur Erlangung einer Uebersicht über die im Jahre 1934 benötigte Tabakanbaufläche ist erforderlich, daß die Tabakbauer die von ihnen für die Bepflanzung mit Tabak in Aussicht genommene Fläche bis zum 28. November 1933 im hiesigen Magistratsbüro angeben.

Die Anmeldefrist ist unbedingt einzuhalten.

Schwedt, den 21. November 1933.

Der Magistrat.
Wagemann.

Die Verbandsleitung des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbands

gibt bekannt, daß die Mitgliederaufnahme-sperre aufgehoben ist. Im Interesse von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird ersucht, daß sich alle noch nicht organisierten Hausgehilfen usw. umgehend dem Verband anschließen. Aufnahmestelle: Hans Glominski, Markgrafenstraße 25.

Münchener Illustrierte Presse.

In Friedrichshagen wird an dem Bau eines neuen Luftschiffes, das in seinen Ausmaßen den „Graf Zeppelin“ weit übertrifft, gearbeitet. Die neueste Nummer der Münchener Illustrierten Presse (Nr. 47) bringt einen zweiseitigen Aufsatz mit sehr interessanten Aufnahmen vom Bau dieses Zeppelins. — Körperliche Erziehung, militärische Disziplin und faschistischer Geist sind die Grundlagen der italienischen Jugenderziehung. Ueber die Angehörigen der Marineabteilung, der „Marinaretti“, bringt die neue Nummer zwei interessante Bilderseiten. — Ueber die Gewinnung von Salz aus Meerwasser in Andalusien sind zwei Seiten mit sehr schönen, phantastischen Aufnahmen enthalten. — Zwei Seiten, betitelt „Der Hümmeling“, zeigen Bilder von einem Stück vergessener deutscher Landschaft. — Eine Seite berichtet über die Tätigkeit der Preussischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin. — Eine Seite zeigt Bilder von der Gründung der Reichskulturkammer sowie führende Köpfe derselben. — Wie Japan seine Krater erforschen will, veranschaulicht eine Seite mit interessanten Zeichnungen. Die aktuelle Seite berichtet u. a. von dem Königsmord in Afghanistan. Eine Seite bringt die neuesten Modeschöpfungen. — Im Textteil beginnt ein neuer Tatsachenbericht, betitelt „Der Bierkrieg von Dorfen“. Ferner ist der Schluß des Tatsachenberichts „Herbert Korkus“, die Fortsetzung des Romans „Eggi, das kleine Feuerwerk“ und eine Novelle „Der Blattschuß“ enthalten.



24 Seiten fest, mit Bildprogramm, vielen Bildern und Texten. Die bestausgestattete und inhaltlich reichhaltigste Zeitschrift für die deutsche Jugend. Mit Sonderbeilage. Monatsabonnement nur 35 Pf., durch die Post. Einzelheft 25 Pf. Preisliste gern anfordern vom Verlag, Berlin N26.

Zwangsvorverkauf.

Am Sonnabend, den 25. November 1933, vormittags 10 Uhr, soll im Flur des neuen Rathauses

1 Kalbier

an den Reißbielenden gegen Barzahlung versteigert werden.

Schwedt (Oder), den 24. November 1933.

Städtisches Vollstreckungsamt.

Am Sonnabend, den 25. November 1933, von nachmittags 2 Uhr ab wird auf der Freibant mindewertiges Schweinefleisch verkauft.

Schwedt, den 24. November 1933.

Die Schlachthofverwaltung.

J. Deuterich.

Lichtspielhaus

Berliner Straße 12 / Das führende Tonfilmkino.

Rur 2 Tage. Freitag und Sonnabend, 24. und 25. November:

Hanns Beck-Gadca in:

Fürst Seppl (Sandal im Strandhotel).

Ein Tonlustspiel.

Dazu das gute Beiprogramm.

Restaurant „Deutsches Haus“.

Morgen, Sonnabend, den 25. November, von 8 Uhr ab:

Freitanz

bei guter Musik.

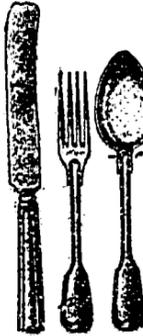
Um regen Zuspruch bittet

Max Kahnke.

Zum feinen Gedeck nur Wellner-Besteck!

Wellner-Fabrikate in größter Auswahl stets vorrätig bei

H. Byl, Goldarbeiter, Markt 5.



Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, den 26. November 1933 (Totenfest).

Schwedt.

Evangelische Stadtkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Alte. Anschließend an den Hauptgottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht, Pastor Schulz.

Bibelkreis innerhalb der Landeskirche (Bund für Gemeinschaftspflege). Montag abend 8 Uhr: Bibelstunde in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus, Pastor Schulz.

Blaukreuzverein. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr: Blaukreuzstunde in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus.

Evang. Jungmannschaft (Heim Paradeplatz Ecke Schloßstraße). Sonnabend abend 8 Uhr: Heimabend. Dienstag abend 8 Uhr: Bibelarbeit (Jüngere). Donnerstag nachm. 5 Uhr: Bibelarbeit (Jüngere).

Schloßkirche

(Vereinigte reformierte Gemeinden).

9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls, Schloßprediger Roquette.

Katholische Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Christliche Gemeinschaft, Bierradener Str. 13, Hof I. Sonntag vormittag 10 Uhr: Gebetsstunde, abends 8 Uhr: Evangelisation. — Dienstag abend 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Thema: Die sieben Sandhschreiben. Jedermann willkommen. Bachnick, Prediger.

Christliche Gemeinschaft, Paradeplatz 8. Sonntag abend 8 Uhr: Versammlung. Hierzu wird herzlich eingeladen.

Biblische Gemeinschaft, Chausseestraße 9 I. Sonntag abend 7 Uhr: Predigt, Prediger Schostad.

Bierraden. 10 Uhr: Festgottesdienst. Hühnselde. Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst.

Glemsdorf. 9 Uhr: Gottesdienst. Criesen. 11 Uhr: Gottesdienst. Zügen. 3 Uhr: Gottesdienst. Kindergottesdienst um 1/2 10 Uhr im Pfarrhaus.

Niederfaathen. 8 Uhr: Totenfeier. — Mittwoch abend 8 Uhr: Frauenhilfe.

Niederkränig. 10 Uhr: Totenfeier, Beichte und Abendmahl. — Dienstag abend 8 Uhr: Frauenhilfe.

Schönkränig. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Totenfeier. — Donnerstag abend 8 Uhr: Frauenhilfe.

Hansberg. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, ansehl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Koch. — Mittwoch abend 1/2 8 Uhr: Frauenhilfe.

Raduhn. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch.

Reehig. 1/2 11 Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Koch.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Sonnabend: Kälter, wechselnd wolfig, ohne wesentliche Niederschläge.

Aufruf

an alle Wehrverbände und Vereine zu einer



Gefallenen-Gedenfeier

am Sonntag, den 26. November (Totensonntag).

9 Uhr: Antreten zum gemeinsamen Kirchgang auf der Schloßfreiheit.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

10 3/4 Uhr: Gedenfeier auf dem städtischen Heldenfriedhof.

Wegen Platzmangel ist nach Anordnung des Herrn Bürgermeisters die geschlossene Beteiligung in der Gedächtnishalle nicht möglich, daher findet die Gedenfeier auf dem Heldenfriedhof anschließend nach dem Gottesdienst statt.

N.S. Kriegsofferversorgung E. V., Ortsgruppe Schwedt.

Marschstiefel,

braun und schwarz, in großer Auswahl allerbilligst bei Paul Wincenty, Schuhmachermeister.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle als passendes Geschenk Pelzsachen aller Art, wie: Wäcker, Kravatten, Frauenkragen, Fußsäcke, Fußtaschen. Karl Albrecht, Markt 5.

Heute von 5 Uhr ab: Frische Blut- u. Leberwurst mit Suppe. Carl Jacob, Fleischermeister.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab: Frische Blut- u. Leberwurst mit Suppe, sowie prima Oberbräuer Maßgänse, a. ch zerlegt. Johannes Kumm, Predigerstraße.

Heute von 5 Uhr ab: Frische Blut- u. Leberwurst mit Suppe. Otto Schillat, Fleischermeister.

Prima Oberbräuer Maßgänse, auch zerlegt, Gänseleberwurst, Gänsefleisch, — Maß-Guten. Schwid empfiehlt Hermann Petermann.

Achtung! Habe ein feinstes Mastroh geschlachtet und empfehle am Sonnabend auf dem Wochenmarkt Fleisch zum Braten, Kochen und Schmoren, sowie sämtliche Backwaren.

Reinide, Rohschlachtereier, Königsberg Nm., Telefon 146. Anlauf von Schlachthöfen.

Achtung! Verlaufe morgen (Sonnabend) im Obstladen Chausseestr. Eing. Seilergang Tafel- u. Wirtschaftsapfel zu den billigsten Preisen. Karl Schulz.

Siemens Rundfunkgeräte.



Siemens 25 WL und 25 GL.

Otto Fren, Ing. Wilhelm Fren, Rundfunkgeräte.

Sonnabend feinstes gemilchtes Gemüse, iose, empfiehlt Robert Penfer.

Heute von 3 Uhr ab frischgeröstete Oderneunaugen Trebbach.

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete Oderneunaugen bei Albert Regellag.

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete Oderneunaugen Verkauf im Keller. W. Labatz, Berliner Straße 12, Fernsprecher 205.

Greisenhagener Filzpantoffeln, 37-42 = 1,25, 1,45, 1,70, 1,95, 2,50, 43-47 = 1,50, 1,70, 1,95, 2,60, 2,95.

Silzschuhe, Schandauer, Filzschallenschuhe mit Bederringsbeflag empfiehlt billigst

G. Conradi, Markt.

Ueberschuhe in vielen Ausführungen, Kragenstiefel mit echt Lammfell, Kragenstiefel mit Katzenfell sowie alle einschlägigen Schuhwaren in großer Auswahl.

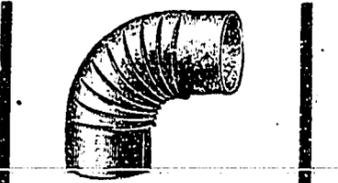
Schuhhaus Paul Wincenty.

Große Drei-Zimmerwohnung mit Bad und sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten. St. Hossa.

Leupin-Creme und Seife seit Jahren bewährt bei

Flechte, Hautjucken, Ausschlag, Wundsein usw. Flora-Drogerie, Rud. Schumann.

Stolzenburg gegründet 1894



Ofenrohr und Bogenknie, schwarz und verzinkt, in allen Weiten.

Mittelstr. 7

Lubbe will verurteilt werden

Van der Lubbe ist ungeduldig.

Er erkundigt sich nach der Prozedur. Im Verlaufe der Donnerstagverhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses in Leipzig hat van der Lubbe seine erste selbständige Frage an den Senat gerichtet. Die Frage hatte an sich mit der im Augenblick zur Debatte gestellten Zeugenaussage nichts zu tun, sondern van der Lubbe wollte wissen, wie lange denn eigentlich dieses Verfahren noch dauere. Die Unterfuchung gegen ihn gehe jetzt acht Monate; er möchte nun endlich ein Urteil haben. Er sei mit der langen Dauer des Prozesses nicht einverstanden.

Auf eine ausführende Bemerkung des Präsidenten Dr. Binger, daß es sich doch darum handle, seine Mitäter herauszufinden, erklärte van der Lubbe kurz und bestimmt, er selbst habe den Reichstag angezündet, und er habe oft betont, daß er keine Mitäter habe.

Sein Auftreten war sehr frei, seine Rede war verständlich. Die einzelnen Sätze wurden alsbald vom Dolmetscher übersetzt.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert: Sie haben bisher gesagt, daß Ihnen niemand geholfen hat. Van der Lubbe: Ja, das ist richtig. — Die Entwicklung dieses Prozesses wird zu umständlich. Ich verlange, so ruft er mit Betonung und mit sehr lebhafter Handbewegung aus, vom Präsidenten... ohne diesen Satz zu vollenden, wiederholt er noch einmal:

Der Gang und die Entwicklung ist zu umständlich.

Vorsitzender: Das liegt aber mit an Ihnen! — Van der Lubbe: Hier sind auch andere Angeklagte, und die beständigen doch selbständig, daß sie nichts mit dem Prozeß zu tun haben und nicht den Reichstag angezündet haben und nicht drin gewesen sind. — Vorsitzender: Darüber aber muß gerade Beweis erhoben werden. Das kann nicht von der Verhandlung gegen Sie abgetrennt werden.

Van der Lubbe setzt zu neuen Ausführungen an und erklärt: Durch die Entwicklung dieser acht Monate, die ich in Haft bin, hat sich deutlich gezeigt, wo ich mich aufgehalten habe und wo ich gewesen bin. — Vorsitzender: Ich habe schon wiederholt gesagt, daß man gerade Ihrer Angabe, daß Sie allein, ohne Hilfe das gemacht haben, nicht glauben kann, und zwar vorwiegend nach den Bekundungen der Sachverständigen. Nun sagen Sie jetzt einmal, mit wem Sie das gemacht haben oder wer Sie unterstützt hat.

Van der Lubbe: Dimitroff und die anderen sind in den Prozeß hineingekommen, aber nicht beteiligt. Sie haben die Tat nicht begangen. Ich will jedenfalls ein Urteil haben, zwanzig Jahre Gefängnis oder den Tod, aber ich will, daß etwas geschieht. Ich will auch die gewöhnliche Kleidung haben.

Der Vorsitzende Dr. Binger läßt dem Angeklagten van der Lubbe sagen, der Angeklagte trage ja selbst Schuld an der langen Dauer des Prozesses, weil er beharrlich behauptet, er trage

die Missetat am Reichstagsbrand.

Van der Lubbe: Ich muß auf das schärfste Widerspruch erheben, daß man nach dem Werturteil von Beamten in Gestalt gelegt wird und daß man auch den Prozeß nur gemäß solchen Urteilen führt. Mit dieser Theorie bin ich nicht einverstanden. Ich will ins Gefängnis. Man kann doch auch die anderen Angeklagten Dimitroff und Sorgler fragen, ob sie schuldig sind oder nicht. Dann können sie antworten. Noch nie ist an die anderen Angeklagten die Frage gestellt worden, ob sie den

Reichstag angezündet haben oder nicht. — Senatpräsident: Das haben die Angeklagten doch wiederholt gesagt, daß sie nicht beteiligt seien. Darauf beruht ja deren ganze Verteidigung. — Van der Lubbe: Ich bin der Angeklagte. Ich sehe, daß die Teilnahme der anderen auch nicht bewiesen werden kann.

Gegen den Symbolismus erhebe ich Widerspruch.

Dr. Binger: Was versteht er denn unter Symbolismus? — Verteidiger Dr. Seuffert: Offenbar die Behauptung, daß die Brandstiftung im Reichstag der Charakter eines Fanals gehabt habe.

Oberreichsanwalt: Hat er mit irgend jemand verbrochen, die Tat zu begehen, oder hat er mit irgend jemanden über die Tat gesprochen, bevor er den Reichstag in Brand setzte? — Van der Lubbe: Nein. Der Reichstagsbrand bleibt immer das gleiche Bild, das nicht verändert werden kann. Man entwickelt um den Reichstagsbrand einen großen Prozeß. Aber ich sehe darin keinen Segen. Die Brandstiftung ist eine Tat von zehn Minuten gewesen. Aber alles, was danach geschieht ist, das muß wichtig sein; das kann eine Person nicht so machen. In der Gefängniszelle bin ich hin- und hergelaufen mit deutlichen Bildern. Ich habe die Entwicklung mitmachen müssen, daß ich fünf- sechsmal Essen pro Tag bekomme, damit kann ich mich nicht einverstanden erklären.

Der Vorsitzende unterbricht den etwas tonförmig gewordenen Redefluß des Angeklagten van der Lubbe und bemerkt: Aber die Hauptsache ist und bleibt, daß man nicht annehmen kann, daß Sie den Reichstag in zehn Minuten allein angezündet haben. Das glauben die Allerwenigsten.

Vorsitzender: Haben Sie

die Aussagen der sachverständigen Professoren verstanden? — Van der Lubbe: Ja. — Vorsitzender: Danach aber kann es gar nicht so gewesen sein, daß Sie mit einem Luchsegen den Plenarsaal angezündet haben.

Van der Lubbe: Das ist nun der persönliche Glaube der Sachverständigen. Der Plenarsaal muß eben sehr leicht brennbar gewesen sein.

Van der Lubbe meint dann weiter, man möge ihn vielleicht fragen, wie es im einzelnen gewesen ist. — Vorsitzender: Dann teilen Sie uns das doch jetzt mit! — Van der Lubbe: Man kommt aber wenig mit vorwärts, wenn ich erkläre, wie das gewesen ist. Das ist doch in foviele Untersuchungen schon festgestellt.

Vorsitzender: Die Sache an sich ist ganz einfach. Sie haben die Tat eingestanden, und damit ist infolge der Beweisaufnahme dieser Punkt klar. Aber es bleibt dabei, daß

Anklage gegen andere Personen

erhoben ist und daß nun geprüft werden muß, ob diese Personen schuldig sind. Dazu können Sie am meisten beitragen, wenn Sie sagen, mit wem Sie zusammengearbeitet haben.

Dimitroff: Meiner Auffassung nach ist van der Lubbe bewußt oder unbewußt mit Feinden der deutschen Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei zusammengelommen und hat mit diesen die Reichstagsbrandstiftung durchgeführt. Er kennt vielleicht die Leute nicht, die den Plenarsaal angezündet haben. — Der Oberreichsanwalt erhebt Einspruch gegen diese Ausführungen. — Der Dolmetscher weist darauf hin, daß während Dimitroffs Ausführungen van der Lubbe die Bemerkung „Nein“ dazwischengeworfen habe.

Van der Lubbe: Ich verlange, daß hier mein Urteil gesprochen wird, mit der Gefängnisstrafe oder mit

der Todesstrafe. Das muß ich dann allein ausmachen. Den Kampf im Gefängnis aber kann ich nicht weiterführen.

Der Vorsitzende läßt nunmehr eine Pause eintreten. Die Nachmittagsführung beginnt damit, daß van der Lubbe zur weiteren Vernehmung vor den Zeugen Tisch gerufen wird. Er spricht zunächst von „Stimmungen in seiner Brust“, gibt aber keine bemerkenswerte Erklärung dazu. Die systematische Befragung van der Lubbes durch den Vorsitzenden führt wie früher zu keinem nennenswerten Ergebnis. Auf alle Fragen und Vorhaltungen kommen kaum andere Antworten als „Ja“, „Nein“, oder „Das kann ich nicht sagen“.

Der Vorsitzende hält Lubbe dann sehr eindringlich entgegen, daß die Darstellung, daß er sich erst Montag früh entschlossen hätte, den Reichstag in Brand zu setzen, sehr unwahrscheinlich ist. Wenn Sie auch bestritten, daß bei der Reichstagsbrandstiftung andere mitgewirkt haben, so kann das keiner glauben.

Lubbe: Ich habe den Brand angelegt und selber ausgebreitet.

Vorsitzender: Sind Sie früher schon einmal im Reichstag gewesen? — Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Wie konnten Sie sich dann so schnell zurechtfinden? Es ist dort doch sehr dunkel. — Lubbe: Ich bin einfach gelaufen.

Rechtsanwalt Dr. Sack greift in die Vernehmung ein und bittet, den Angeklagten aufzufordern, doch endlich einmal im Zusammenhang zu schildern, wie er die Brandstiftung durchgeführt hat.

Lubbe: Ich bin durchgelaufen, soweit ich konnte und soweit ich Feuer anlegen konnte. Im ganzen bleibt van der Lubbe bei der Behauptung, daß er den Weg „impulsiv“ gefunden habe.

Vorsitzender: Zwei Punkte in Ihren Angaben sind ganz unglaubwürdig: 1. daß Sie erst am Montag oder in der Nacht vorher den Entschluß zur Brandstiftung im Reichstag gefaßt haben wollen, und 2. daß Sie die Brandstiftung allein gemacht haben wollen. Das ist schon unmöglich wegen der vielen einzelnen Brandherde.

Oberreichsanwalt: Der Sachverständige hat auf eine Flüssigkeit in Ihrer Manteltasche geschlossen.

Lubbe: Ich habe nichts anderes verwendet als die Kohlenanzünder.

Vorsitzender: Wenn der Reichstag nun ausbrannte, was würde denn dann, wie Sie glauben, geschehen? Inwiefern wäre damit den Arbeitern geholfen worden? — Lubbe: Das kann ich nicht sagen. Ich habe gedacht, daß der Brand beitragen könnte zu der von mir gedachten Entwicklung zur Änderung des jetzigen gesellschaftlichen Aufbaues.

Die Frage des Besitzers, Reichsgerichtsrat Coenders, wie er denn aus dem brennenden Reichstag wieder herauskommen wollte, beantwortet Lubbe dahin, daß er sich das überhaupt nicht überlegt habe.

Nach einigen nicht zur Sache gehörenden Zwischenfragen Dimitroffs, dem schließlich wegen eines unverschämten Angriffs gegen die Anklagebehörde das Wort entzogen werden muß, stellt Rechtsanwalt Dr. Sack eine Reihe von Fragen, die Lubbe sämtlich dahin beantwortet, daß er keine Mitäter gehabt habe, daß er Dimitroff, Popoff und Laness sowie Sorgler vor dem Prozeß nie gesehen habe und daß er niemals vor der Brandlegung im Reichstag gewesen sei. Auch die Frage, ob ihn jemand aus Holland geholt habe, verneint van der Lubbe; er sei aus freiem Entschluß nach Deutschland gekommen.

Deine tägliche Mahlzeit und dein warmes Bett hast du erst dann verdient, wenn du für den Kampf gegen Hunger und Kälte dein Opfer gegeben hast!



(36) (Fortsetzung.)

Aber nur wenige Sekunden, er öffnete die Augen bereits wieder, als Wilkinson an der Spitze einer Schar von Polizisten ins Zimmer stürmte. Der Inspektor hielt rasch Umschau, dann kam er auf Trent zu.

„Was ist, alter Junge? Sind wir zu spät gekommen?“

Trent war nach dem Schuß zu Boden gesunken. Sein wachsbleiches Gesicht war auf Colette gerichtet.

„Zu spät, wahrscheinlich“, murmelte er mühsam. „Mit mir ist nicht viel los, eine Kugel am Schlüsselbein — aber helfen Sie Colette — wenn ihr noch zu helfen ist.“

Auf den ersten Blick schien es Wilkinson, als ob dem jungen Mädchen, das er neben einem zweiten Stuhl am Boden liegen sah, tatsächlich nicht mehr zu helfen wäre. Colette rührte sich nicht. Blut tropfte von ihrer Stirn herab. Wilkinson bückte sich, er erhob sich jedoch nach einer kurzen Untersuchung wieder mit einem Lächeln der Erleichterung.

„Mit Colette ist noch weniger los“, erklärte er. „Eine leichte Streifwunde an der Schläfe. Betäubung durch den Aufprall und etwas Blut, das ist alles. Daran ist noch keiner gestorben. Und das ist wohl der —“

Eine ernste Amtsmiene aufsehend, schritt er auf den dritten Sessel des Zimmers zu. Dieser sah scheinbar in ganz natürlicher Haltung und ohne Anzeichen von äußeren Verletzungen in einem Ledersessel, aber seine Hände waren in den Lehnen eingegraben und seine Beine verrenkt. Er war im Todeskrampf erstarrt. Wilkinson warf einen forschenden Blick auf den leblosen Körper, dann nahm er das Glas zur Hand, das halb umgegossen, vor dem Toten auf dem Tisch stand und schnupperte daran.

„Hyantali“, murmelte er. „Ich habe es mir gedacht nach seinem Aussehen. Bin neugierig, ob ich ihn kenne.“ Mit einem Griff zog er dem Toten die Automaste ab und starrte in das gräßlich verzerrte Gesicht.

„Was ist denn das?“ rief er in maßloser Verblüffung. „Das ist ja —“

„Robert Armstrong“, ergänzte Trent nickend. „Ich mußte es schon seit einer Weile, hatte aber keine Beweise gegen ihn. Nun brauchen wir keine mehr.“

Schluss.

Der riesige Lloyd-Dampfer glitt langsam dem Hudsonfluk abwärts der See zu. Die nackte Silhouette New-



„Hyantali!“ murmelte Wilkinson.

York verschwand allmählich im Dunst der Ferne. Die meisten Passagiere standen auf dem Deck, um der scheidenden Stadt einen letzten Blick zuzuworfen.

Zu den wenigen Fahrgästen, die das Schauspiel der Hafenausfahrt nicht zu interessieren schien, gehörten zwei, die in einem kleinen Privatsalon des A-Decks saßen, ein Herr und eine Dame. Sie waren den Stewards bereits dadurch aufgefallen, daß sie einander fortwährend zärtliche Blicke zuwarfen. Da sie kein junges Ehepaar waren — die Passagierliste verzeichnete sie mit verschiedenen Namen — schloßen die Stewards, Menschenkenner wie sie sind, daß es sich um Brautleute handelte. Der Herr las in einem umfangreichen Schriftstück von antlichem Aussehen, das ihm ein Bote kurz vor der Abfahrt des Schiffes ausgehändigt hatte, und die Dame sah glücklich lächelnd von ihrem bequemen Sessel aus durchs Fenster.

Als er mit seiner Lektüre zu Ende gekommen war, faltete er das Schreiben zusammen und legte es seiner Gefährtin in den Schoß.

„Da lieh, Colette“, sagte er, „damit du siehst, was für einen verfluchten Kerl du zum Mann bekommst. Ein Lob über das andere. Ich könnte mir fast darauf was einbilden. Die Hauptsache ist aber, daß wir uns nun nicht mehr zu sorgen brauchen. Wenigstens scheint Wilkinson dieser Meinung zu sein.“

Somohl Trent wie Colette wiesen noch Spuren ihrer kürzlich durchgemachten Leidenszeit auf. Ihr Gesicht war von zartester Elfenbeinfarbe, zugleich schwächlicher und weicher als früher. Auch Trents Gesicht war schmäler, fast hager geworden, und in seine braunen Haare mischten sich Strähnen von weißer Farbe. Aber sein Mund konnte wieder fröhlich lächeln, und aus seinen Augen waren alle Schatten des Trübenns verfliegen.

Trent stand auf und trat ans Fenster, eben als der Dampfer an der Freiheitsstatue vorbeifuhr.

„Willst du nicht auch einen Blick zurückwerfen, Schatz“, fragte er, „und dir wenigstens die Göttin der Freiheit noch einmal ansehen?“

Schluss folgt.

Zu b e kommt immer wieder auf sein heute so oft aufgeworfenes Lieblingshema zurück: er will ein Urteil für sich allein haben, für das, was er getan hat.

„Sie können mir doch glauben“, so meint er, „daß ich den Reichstag angefaßt habe.“ (Weiterleit.) Von einer syndikalistischen oder anarchistischen Richtung, in die ihn Torgler immer wieder einreihen will, kennt van der Lubbe nichts. Damit schließt die Verhandlung. — Nächste Sitzung Freitag.

Aufruf für das Winterhilfswert.

Die Leitung des Winterhilfswerkes erläßt folgenden Aufruf:

Wir stehen jetzt vier Wochen vor Weihnachten. In allen kinderreichen Familien regt sich schon ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das nahe Fest. Millionen unserer Volksgenossen haben auch diese Gedanken, spüren auch das geheimnisvolle Tun und Treiben um sich und denken in summierender Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unverschuldeter Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendigste Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterfalte.

Deshalb müssen wir anderen Volksgenossen, die noch in Beruf und Arbeit stehen, uns für die sechs Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die kommende Adventszeit als Opferzeit für unsere Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und seine Gaben bringen! Wenn auch viele Spenden gezeichnet werden, so ist doch im Verhältnis dazu die Not der Volksgenossen viel zu groß, um jetzt schon für den Winter die Bedürftigen versorgt zu wissen.

Deshalb, Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opferstod der Volksnot! Kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte! Spendenforderungen auf Postcheckkonto Berlin 73 000, Arthur Gurlüher, Winterhilfswert für das deutsche Volk 1933/34.

Bildung eines Reichsverkehrsrats.

Einheitliche Vertretung des Verkehrswezens beim Reichsverkehrsministerium.

Auf Einladung des Reichsverkehrsministers fand im Reichsverkehrsministerium eine Besprechung mit führenden Persönlichkeiten der einzelnen Verkehrs-zweige (Reichsbahn, Reichspost, Luftfahrt, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Kraftfahrwesen, Privat- und Kleinbahnen, Fuhrgewerbe, Expeditions-gewerbe) statt, in der der Minister grundsätzliche Ausführungen über die Zusammenfassung der verschiedenen Verkehrszweige in einen Reichsverkehrsrat unter Führung des Reichsverkehrsministers machte. Dabei führte Reichsminister Freiherr von Eickstedt u. a. aus:

Wir haben auf dem Verkehrsgebiet neun Hauptgruppen, von denen einige in öffentlich-rechtlichen Verkehrsanstalten, andere in gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen und die dritten privatwirtschaftlich organisiert sind. Zu den ersteren zähle ich die Reichspost und die Reichsbahn. Zu den gemischt-wirtschaftlichen die Luftansfa, zu den privatwirtschaftlichen den Kraftverkehr, die Seeschiffahrt und die Binnenschiffahrt sowie die nicht der Deutschen Reichsbahngesellschaft gehörenden Schienenbahnen, das Expeditions- und das Fuhrgewerbe. Es handelt sich darum, diese Gruppen und ihre Untergruppen derart zu ordnen, daß sie in der Lage sind, ihre Wünsche innerhalb einer fachverständigen Fachorganisation zu beraten und sie, eingepaßt in den größeren Rahmen, zunächst ihrer Verkehrsgruppe, dann in den des Gesamtverkehrs an die oberste politische Leitung des Verkehrs, den Reichsverkehrsminister selbst, zu bringen. Der Verkehr hat trotz seiner dienenden Funktion auch Anspruch auf eigene Organisationen und eigene Vertretung seiner Interessen

auf die Entwicklung eines eigengesetzlichen Lebens und einer eigenen Standesethik. Für diese Bedürfnisse halte ich die Form des freiwirtschaftlichen Verbandes für ausreichend. Ich will die Verbände des Verkehrs nicht nur führen, sondern fester an mich ziehen und den gesamten Verkehr bei einem Ministerium fest und klar zusammenfassen. Ich will die Berater, wie sie beim Reichsverkehrsministerium und bei der Reichsbahndirektion bestanden, durch ein Gesetz beseitigen, aber das Gute, was in ihnen steckte, wieder aufleben lassen in einem unter meinem Vorsitz tagenden Reichsverkehrsrat.

In diesen Reichsverkehrsrat will ich in erster Linie die Männer der verschiedenen Verkehrszweige berufen, welche sich als die Führer in den einzelnen Verkehrsunternehmungen herausgehoben haben. Diesen Männern werde ich Vertreter des Nährstandes, der Wirtschaft, des Handels und anderer Berufsgruppen zugefellen, um auch auf diese Weise festzulegen, daß der Verkehr nicht in unfruchtbaren Streit zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln seine Erfüllung sucht, sondern in der Hingabe an den Dienst am ganzen Volk.

Dollfuß-System überschlägt sich.

Todesstrafe für Lichtstörungen.

In einer amtlichen Wiener Verlautbarung wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem österreichischen Elektrizitätsgesetz vom Jahre 1929 auf Beschädigungen von Starkstromanlagen unter den Tatbestand des Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit fallen. Für diese Verbrechen ist bekanntlich die Todesstrafe durch Verhängung des Standrechts festgesetzt. Wäre also z. B. der Anschlag, wie er anlässlich der Anwesenheit des Bundeskanzlers Dollfuß in Anlagensfurt auf die dortige Lichtleitung verübt wurde, nach Verhängung des Standrechts erfolgt, so wäre er mit der Todesstrafe bedroht worden.

In St. Johann in Tirol wurde ein Nationalsozialist von einem Heimwehrmann durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er mit dem Tode ringt.

Den Dollfuß-Schergen entronnen.

Geglückte Flucht aus dem österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf.

Im österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf ist es zwei Nationalsozialisten gelungen, auf dem Wege über das Krankenhaus in Wiener Neustadt zu entfliehen. Einer der Entflohenen, ein Wiener SS-Scharführer, ist wohlbehalten in München eingetroffen, wo er die trostlosen Zustände in Wöllersdorf schilderte.

In Wöllersdorf waren in den Gebäuden, die als Unterkunft für das Konzentrationslager benutzt wurden, bis vor einigen Tagen keine Ofen vorhanden. Mehrere Personen erkrankten infolgedessen und mußten in das Wiener-Neustädter Krankenhaus eingeliefert werden. Von dort sind die zwei Nationalsozialisten dann in der Krankenhauskleidung entwichen.

Nunmehr ist es auch gelungen, eine Bestätigung dafür zu bekommen, daß trotz der Dementis der österreichischen Behörden tatsächlich in der vergangenen Woche zwei Personen bei der Flucht aus Wöllersdorf erschossen worden sind.

Der Name des einen ist Rowarik, ein Bruder eines früheren Führers der Hitlerjugend in Österreich. Er war Truppführer einer SS-Standarte. Der Name des anderen konnte noch nicht ermittelt werden. — Eine „Neuerung“ in Wöllersdorf ist dadurch eingetreten, daß der Wiener Polizeirat Dr. Neumann zum Lagerkommandanten ernannt worden ist, der als ein ausgesprochener Feind der Nationalsozialisten gilt. Die Bewachung in Wöllersdorf ist einer hundert Mann starken Abteilung von Waffenzugpolizisten, die aus Heimwehren gebildet ist, übertragen.

Die Schicksalsbedeutung des 12. November

Ausklärung der Schüler über die Volksabstimmung und Reichstagswahl.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat folgenden Erlaß an die Unterrichtsminister der Länder gerichtet:

Das bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl der Länder am 12. November zum Ausdruck gebrachte überwältigende Treuebekenntnis des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat und zu seinem Führer, dem Volkstanzler Adolf Hitler, stellt ein Ereignis dar, das sich in seiner geschichtlichen Bedeutung und Auswirkung für Deutschlands künftige Geschichte nicht annähernd übersehen läßt. Das deutsche Volk hat der Welt gezeigt, daß sein Lebenswille ungebrochen und daß es entschlossen ist, seinem Führer einmütig auf dem Wege zu folgen, den er ihm aus den Tiefen der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verfestung der Nachkriegsjahre zu den Höhen wahren deutschen Volkstums weist. Die deutsche Jugend hat ein Anrecht darauf, daß ihr die Schicksalsbedeutung des 12. November klar vor Augen geführt und verständlich gemacht wird. Diese Aufgabe liegt im besonderen der Schule ob. Ich ersuche ergebenst, veranlassen zu wollen, daß die Schüler aller Schulen, soweit dies nicht bereits geschehen ist, alsbald entsprechend unterwiesen werden.

Neuregelung des gesamten Anzeigenwesens.

Der Werbeberater der deutschen Wirtschaft hat zwei Bekanntmachungen mit Gesetzeskraft veröffentlicht, durch welche das gesamte Anzeigenwesen und die Werbeberatung vom 1. Januar an vollkommen neu geregelt werden. Unter anderem werden die Anzeigenformate genormt, einheitliche Rabatte und Werbemittelgebühren vorgeschrieben. Ein Zwang zur Bekanntgabe der Auflagenhöhe in jeder Ausgabe und zur gesonderten Berechnung von Werbeberatung wird geschaffen.

„Kleine Preise, großer Umsatz!“

Aufruf der Deutschen Arbeitsfront, der NS.-Saggo und NSWD. Die Deutsche Arbeitsfront hat, wie „Der Deutsche“ meldet, im Einvernehmen mit der NS.-Saggo und der NSWD, folgenden Aufruf erlassen:

Den Umsatz steigern heißt Arbeit schaffen. Arbeitsbeschaffung ist nach wie vor die zentrale Aufgabe alles Wirtschaftens. Ein gutes, ja das beste Mittel zur Erreichung größter Arbeitsbeschaffung ist die Verwirklichung der Parole: Kleine Preise! Großer Umsatz! Denn: Das Volk muß wieder kaufen können. Es war immer richtig, die Wahrheit herauszustellen, die da lautet: Wer zu kleinen Preisen kauft, kann mehr kaufen. Kaufen ist die Hauptaufgabe, weil: wer jetzt kauft, am Aufbau hilft! Sofort kaufen tut not, denn wir wissen, nur: Ein gutes Weihnachtsgeschäft ist die beste Voraussetzung für den Erfolg der Arbeitsschlacht 1934. Alle müssen mit ihrer Kaufkraft in das Riesenaufbauwerk eingeschaltet werden, deshalb: Es erzieht alle zum Kaufen nach dem Grundtag: Wenn aus dem Kasten springt die Mark, wird Arbeit, Wirtschaft, Umsatz stark!

Hitler an Görings Krankenbett.

Der Führer stattete Ministerpräsident Hermann Göring an dessen Krankenlager einen Besuch ab. Die Genesung des Ministerpräsidenten macht langsam weitere Fortschritte. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend befriedigend.

Minister Kerri zum SA-Gruppenführer ernannt.

Der Stabschef der SA, Röhm, hat dem preussischen Justizminister, Staatsrat Hanns Kerri, telegraphisch mitgeteilt, daß ihn der Führer zum SA-Gruppenführer unter Zuteilung an den Stab der Gruppe Berlin-Brandenburg ernannt hat.

Börse und Handel

Amliche Berliner Notierungen vom 23. November.

* Börsebericht. Während die Aktienmärkte infolge weiterer Gewinnrealisationen ruhiger und nicht ganz einseitig lagen, machte die Auswärtsbewegung am Rentenmarkt stürmische Fortschritte. Das Geschäft war außerordentlich lebhaft. Stimulierend wirkte die Diskontomäßigung für langfristige Schatzanweisungen, die als ein Vorläufer der organischen Zinsenkung angesehen wird. Auch die D.-Bank beschäftigt sich in ihrem Wirtschaftsjahresbericht mit der Zinsenkung für langfristiges Kapital, die eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Belebung der privaten Unternehmertätigkeit bleibt. Tagesgeld erforderte 1/4 Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 2,55—2,55; engl. Pfund 13,75 bis 13,79; holl. Gulden 168,88—169,22; Tanz. 81,57—81,73; franz. Franc 16,40—16,44; schwed. 81,17—81,33; Belg. 58,33—58,45; Italien 22,12—22,16; schwed. Krone 70,93—71,07; dän. 61,39 bis 61,51; norweg. 69,08—69,22; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 34,22 bis 34,28.

* Getreidegroßmarkt Berlin. In der Provinz wurden vielfach höhere Preise für Roggen bewilligt, am Berliner Platz waren jedoch nur die bisherigen Preise zu erzielen, da die Berliner Mühlen zum größeren Teile ihrer Einlagerungspflicht nachgekommen sein dürften. Mitteldeutschland, das Rheingebiet und auch Siedtin treten weiter als Hauptlieferanten für Roggen auf, der vereinzelt auch für den Export bestimmt ist. Weizen blieb dagegen weiter sehr ruhig. Auch Futtergetreide war nicht mehr so stark gefragt. Der Markt der Ausfuhrgetreide zeigte keine wesentliche Veränderung. Die Verlängerung der Frist für die zollfreie Wiedereinfuhr von Getreide um einen Monat bis zum 31. Dezember 1933 wurde erst am Schluß der Börse bekannt.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogramm, sonst je 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 11.	21. 11.	23. 11.	21. 11.
Belz., märt.	190	190	Roggenl. f. Wn.	10,2-10,4 10,2-10,4
pommersch.	—	—	Raps	—
Roggen, märt.	157	157	Leinsaat	—
pommersch.	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0 40,0-45,0
Futtergerste	—	—	II Speiserbs.	33,0-37,0 33,0-37,0
Sommergerste.	164-171	164-171	Futtererbsen	19,0-22,0 19,0-22,0
Wintergerste 2kl.	163-172	163-172	Beluschten	17,0-18,5 17,0-18,5
Wintergerste 4kl.	157-160	157-160	Ackerbohnen	17,0-18,0 17,0-18,0
Hafer, märt.	143-148	143-148	Widen	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—
per 100 kg	—	—	Serrabelle	—
infl. Sad	31,1-32,1	31,1-32,1	Leintuchkn	12,3-12,4* 12,3*
Roggenmehl	—	—	Erbsen	10,3-10,7* 10,3-10,6*
per 100 kg	—	—	Trodensch.	9,8-9,9 9,8-9,9
infl. Sad	21,3-22,3	21,3-22,3	Sorischrot	8,5-8,8* 8,5-8,7*
Weizl. f. B.	11,6-11,9	11,6-11,9	Kartoffelst.	14,0 14,1-14,2

*) Ausschließlich Monopolabgabe. Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

* Berliner Magerviehmarkt. Auftrieb: 313 Rinder, darunter 220 Milchkühe, 9 Bullen, 84 Jungvieh, 53 Kälber, 225 Pferde. Verkauf: Ruhiges Geschäft bei festen Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180—310 Mark. Ausgeschuckte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 160—230 Mark. Ausgeschuckte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18—21 Mark. Ausgeschuckte Färsen über Notiz. — Pferdemarkt: 1. Klasse 700—800, 2. Klasse 500—700, 3. Klasse 15—450, Schlachtpferde 30—80. Verkauf sehr ruhig. * Bremer Baumwollmarkt. Dezember 10,83 G., 10,86 B.; Januar 1934 10,98 G., 11,03 B.; März 11,22 G., 11,26 B.; Mai 11,42 G., 11,44 B.; Juli 11,58 G., 11,60 B.; Oktober 11,74 G., 11,77 B. Tendenz stetig. Foto: 11,46.

* Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Wennig an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Unlanc (festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission). A. Inlands-eier: Deutsche Handelsklassen: G 1 (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 14,50, Größe A unter 65—60 Gramm 14, Größe B unter 60—55 Gramm 13,50, Größe C unter 55—50 Gramm 12,50, Größe D unter 50 Gramm 10,25; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 13,25, Größe A 12,75, Größe B 12,25, Größe C 11,25. Deutsche unsortierte Eier 12,50. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmusierer 8—8,50. B. Auslands-eier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12,50, 17er 12, 15½—16er 11,50, leichtere 10,25; Bulgaren 10; Rumänen 9,50; kleine, Mittel- und Schmusierer 7,25—7,50. C. Küchlehauser: Extra große inländische 10,75 (ausländische 10), große 10,25 (9,50), normale 9,75 (8,75), kleine 9,25 (7,50—8,25). D. Kallierer und andere konventionelle: Normale 9, kleine 7,75. Witterung trübe, Marktlage ruhig.

* Berliner Kartoffelpreisnotierung in Markt je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,30—1,40, rote Kartoffeln 1,35—1,45, andere gelbfleischige (außer Rieren) 1,50—1,70 Mark. Fabrikartoffeln für Diebstung an Stärke- und Salzmehlfabriken 9 Pf. Im sonstigen Geschäftverkehr 7—7½ Wennig je Stärkeprozent frei Fabrik. — Für das Winterhilfswert werden folgende Erzeugerpreise gezahlt: Weiße und rote Kartoffeln 1,35—1,40, gelbfleischige 1,50—1,55 Mark.

Amlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt für 100 Pfund frei Berlin.

Marktlage. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Süßwasserfische: Zufuhr genügend, Geschäft matt, Preise wenig verändert. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — Wild und Wildgeflügel (per Pfund): Rotwild 0,34—0,40; Rehe 0,40—0,50; Damwild 0,30—0,45; Wildschweine 0,28—0,40; Rindchen, Stück 0,40—0,95; Hasen, Stück 2—3,25; Fasanen, 1,20—1,90 per Stück; Wildenten, Stück 1,20—1,30; Schnepfen 2. Rahmes geschlachtetes Geflügel (per Pfund): hiesige Suppenhühner 0,65—0,70, ungar. 0,60—0,65; junge hiesige Hähne 0,70 bis 0,75; ungar. frische Poulets 0,70—0,75, gefr. 0,65, hiesige Mastpoulets 0,75; alte Hähne 0,40—0,45; hiesige Tauben, Stück 0,40—0,80; hiesige Gänse 0,70—0,75. Überbr. 0,70—0,75; hiesige Enten 0,70—0,83, Rillenware 0,50—0,68, ungar. Ferkelenten 0,55 bis 0,65. — Lebende Fische (per Zentner): Nase 120; Schleie 80 bis 85; kleine Zander 70; Spiegelfarpien 65; Hele 30; Flöbe, unsortiert 25. — Gemälde (per Zentner): Weißkohl 2,50—3; Wirsing- und Kohlkohl 2,50—3,50; Grünkohl 3—4; Spinat 3—5; Blatt- 5—8; Treibhausalat, 100 Kopf 4—7; Dressener, 100 Kopf 7—10; Papuzel 15—20; Kürbis 2—3; Tomaten 20—40; Kohlrabi, Schod 0,50—0,80; Blumenkohl, 100 Kopf 14—23; Suppenkohl, 100 Kopf 5—7; Rosenkohl 12—15; Kohrrüben 2,50—3,20; Kohlrüben 2,50—3,25; rote Rüben 3—4; Kürbissen 5—6, echte 12—15; Meerrettich 18—22; Rettiche, Schod 2—5; Treibhausampeln, noris, weiße 100; Radieschen, Schod 0,60—1, Dresdenener, Schod 2, 2—3; Porree, Schod 0,60—0,80; Sellerie 5—7; Petersilie, 100 Bb. 2—5; Petersilienwurzel 5—7; Schwärzwurzel 18—20; Zwiebeln 4,20—5,30. — Obst und Süßfrüchte (per Zentner): Tafeläpfel 12—15; Koch- und Wirtschaftäpfel 8—15; Tafelbirnen 14—26; Koch- und Wirtschaftbirnen 7—15; Erdnüsse 18—22; ital. Kastanien 16—20; Maronen 22—32; Kap-Äpfelkernen, 126—288er 15—16; ital. Zitronen, 300er 11—13.

Gebt für die Winterhilfe!